



Anke Becker

Applaus für Sarah



SCM Hänssler





Es klingelte. Ich seufzte erleichtert auf. Wie kommt es eigentlich, dass fünfundvierzig Minuten so kurz sind, wenn man mit einem spannenden Roman im Bett liegt, und so unglaublich lang, wenn der »Tormentor« uns mit seinem horrormäßigen Geschichtsunterricht quält?

Der »Tormentor«, der eigentlich Herr Thormann hieß, war in unserer Schule für seine sadistischen Neigungen bekannt. Er ließ uns für jede Stunde ein paar Seiten aus unserem Geschichtsbuch quasi auswendig lernen. Und dann knöpfte er sich einen von uns vor und bombardierte ihn mit Fragen zu diesem Text. Konnte derjenige eine davon nicht beantworten oder fing womöglich vor Unsicherheit an zu stottern, wurde er vom »Tormentor« dermaßen zur Schnecke gemacht, dass er nicht mehr wusste, wo hinten und vorne war.

Heute hatte es meine beste Freundin Miriam erwischt. Sie war immer noch ziemlich blass um die Nase. »Puh, das war ja der absolute Reinfall!«, stöhnte sie. »Meine Geschichtsnote kann ich jetzt wohl vergessen. Ich hab mir das Ganze allerdings noch nicht mal kurz vorher angeschaut. Im Moment hab ich echt andere Probleme, als mich um die ollen Römer zu kümmern.«

»Sorry, ich hätte dir ja geholfen, aber ich hatte selbst keinen blauen Schimmer«, entschuldigte ich mich. »Ich hab gestern sogar versucht, mir die Lektion reinzupauken, aber ich konnte mich einfach nicht konzentrieren.«

»Ach, woran das wohl liegt?«, grinste Miri. »Vielleicht daran, dass heute Freitag ist und du Besuch von einem gewissen Daniel bekommst?«

Ich strahlte. »Könnte sein! Wir haben uns jetzt drei Wochen nicht gesehen und ich halte es kaum noch aus vor lauter Sehnsucht.«





Daniel war – ja, was war er eigentlich? Ein guter Freund von mir? Tja, so musste man es wohl bezeichnen. Wir hatten uns letztes Jahr auf einem Festival kennengelernt. Miriam und ich waren dort mit unserer Theater-AG aufgetreten und Daniel und sein Freund Alex mit ihrem Rapduo. Danach hatten Daniel und ich uns häufig gemailt und gemerkt, dass wir absolut auf einer Wellenlänge lagen. Vor etwa einem halben Jahr besuchte unsere Clique dann die beiden Jungs in Berlin. Nach einem unheimlich romantischen Erlebnis auf dem Fernsehturm gestand Daniel mir, dass er sich in mich verliebt hatte. Seitdem hatten wir uns drei Mal getroffen, entweder bei mir oder bei ihm in Berlin. Häufiger ging es leider nicht, weil wir vierhundert Kilometer auseinander wohnten. Doch diese drei Wochenenden hatten ausgereicht, um mich bis über beide Ohren in ihn zu verlieben. Offiziell zusammen waren wir allerdings noch nicht, doch ich hoffte, dass sich das bald ändern würde ...

»Was habt ihr denn für heute Abend geplant?«, wollte Miriam wissen.

»Wir gehen ins Kino. Da läuft doch jetzt ›Me and my boyfriend‹. Und was machst du?«

Miriam überlegte. »Mal sehen: Ich könnte mir den ganzen Abend das Gejammer meiner Mutter anhören und ihr bei ihrem Likörchen Gesellschaft leisten. Oder ich lasse mich von meiner kleinen Schwester überreden, ihr dämliches neues Karaoke-Spiel auszuprobieren. Die dritte Möglichkeit wäre, mich vor die Glotze zu hauen. Allerdings nur, wenn ich meine Ma für ein paar Stunden davor weglocken kann.« Sie runzelte gespielt nachdenklich die Stirn. »Hm, für welche dieser drei äußerst verlockenden Alternativen soll ich mich wohl entscheiden?«

Ich bekam ein ganz schlechtes Gewissen. Seit Miriams Vater ihre Mutter für seine Geliebte verlassen hatte, war die Stimmung bei ihr zu Hause echt mies. Zu allem Übel war er auch noch vor Kurzem arbeitslos geworden und konnte seiner Familie keinen Unterhalt zahlen. Deswegen hatte ihre Mutter jetzt einen Putzjob angenommen. Die Arbeit war superanstrengend, sodass ich verstehen konnte, dass sie alles andere als gut drauf war. Aber für Miriam und ihre Schwester Lena war die Situation natürlich auch nicht gerade einfach. Und jetzt hatte ich noch nicht mal Zeit für meine beste Freundin.





»Willst du mit uns ins Kino gehen?«, bot ich an.

»Och nö, lass mal. Mit euch beiden Turteltäubchen komme ich mir doch vor wie das fünfte Rad am Wagen – noch dazu, wenn ihr euch eine Liebeskomödie anschaut. Aber danke, dass du gefragt hast.«

Inzwischen hatten wir unsere Taschen gepackt und waren den Flur entlanggeschlendert. Jetzt überholten uns Fabian und Tobias aus unserer Klasse.

»Hey Mädels, habt ihr heute Abend schon was vor?«, quatschte uns Fabian von der Seite an.

»Was ist denn das für eine blöde Anmache?«, lästerte Miriam und warf den Kopf zurück, sodass ihre roten Locken flogen.

»Sorry, dein Anblick macht mich so nervös, dass mir kein besserer Spruch eingefallen ist«, antwortete Fabian augenzwinkernd.

»Dann wollen wir mal hoffen, dass wenigstens dein Vorschlag besser ist. Was hättest du denn anzubieten?«

»Ich hab heute sturmfrei. Und deswegen steigt bei mir 'ne Homeparty. Jeder, der Alk mitbringt, ist eingeladen.«

Miriam und ich schauten uns an und verdrehten die Augen. Eine Party, wo es nur darum ging, sich möglichst schnell volllaufen zu lassen? Wie öde war das denn?!

»Ich glaub, das ist eher nix für mich«, meinte Miri. »Und Sarah geht mit ihrem Schatz ins Kino.«

»Okay, aber falls ihr's euch noch überlegen solltet: Theresienstraße 9.«

»Alles klar.«

Die beiden Jungs zogen ab und wir gingen weiter Richtung Treppenhaus.

»Schade, dass Alex dieses Mal nicht mitkommt«, bedauerte ich. »Dann könnten wir wieder etwas zu viert machen.« Manchmal begleitete Daniels bester Freund ihn, wenn er mich besuchte. Und Alex und Miri verstanden sich sehr gut.

»Du willst mich wohl immer noch mit ihm verkuppeln, was?«, lachte sie. »Gib es endlich auf, Sarah. Ich glaub nicht mehr an die große Liebe. Irgendwann sind die Gefühle weg und dann gibt es nur noch Terz, wie bei meinen Eltern. Nein danke.«

In diesem Augenblick piepste mein Handy. Während der Schul-





stunden mussten wir unsere Handys zwar ausschalten, aber in den Pausen machte ich es immer an, um keine Nachricht von Daniel zu verpassen. Ich schaute aufs Display. »Eine SMS von Daniel. Hoffentlich klappt alles mit heute Abend!« Ich öffnete sie.

hey sarah! brauchst mich nicht vom bhf abholen.
hab eine überraschung für dich. bis dann! LG

»Verstehst du das?«, fragte ich Miriam. »Warum soll ich ihn nicht vom Bahnhof abholen? Kommen sie doch zu zweit mit Alex' Polo? Aber so eine tolle Überraschung wäre das ja auch nicht ...«

»Keine Ahnung«, gab sie zurück. »Da musst du dich schon bis nachher gedulden.«

Wir liefen die Treppe hinunter. Kurz bevor wir die Pausenhalle erreichten, fing uns Herr Seibold ab. Er war unser Deutsch-Leistungskurslehrer und der Leiter unserer Theater-AG. Für einen Lehrer war er schwer in Ordnung und der Unterricht bei ihm machte wirklich Spaß – jedenfalls so viel Spaß, wie Schule eben machen kann.

»Hallo ihr beiden!«, rief er. »Ihr vergesst doch nicht, dass wir am Montag Probe haben? Ich möchte euch mein neues Stück vorstellen. Und wir sprechen vielleicht schon mal über die Rollenverteilung.«

»Keine Angst. Wie könnten wir das vergessen!«, beruhigte ich ihn. »Ich bin schon ganz gespannt, welche Tragödie Sie sich dieses Mal ausgedacht haben. Am Schluss sind wahrscheinlich alle tot?«

Herr Seibold lächelte. Er schrieb die Stücke für unsere Theater-AG selbst. Meistens ging es um die Probleme der Jugendlichen heute – und meistens endete das Ganze tragisch. So gerne, wie er lachte und Witze machte, war es eigentlich verwunderlich, dass er eine solch düstere Fantasie hatte. »Wenn du willst, schreibe ich für dich eine Rolle um, Sarah. Du darfst zum Schluss dramatisch dein Leben aushauchen. Und Miriam wird bittere Tränen um dich weinen.«

»Ich spiele nicht mit.«

»Was?« Dieser verblüffte Ausruf kam von Herrn Seibold und mir gleichzeitig. Wir starrten Miriam an. Sie hatte bei den letzten Aufführungen immer die weibliche Hauptrolle übernommen, und sie war wirklich gut.

»Wie meinst du das?«, fragte ich verwirrt.



6

